

durch das „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer“, durch Vermittlung der Landratsämter in sämtlichen Gemeinden des Kammerbezirks öffentlich angeschlagen werden, damit die Landwirte jeder Gemeinde in der Lage sind, sich über den Stand und die Höhe der Futtermittelpreise zu unterrichten. 3. Auf Grund einer zu veranstaltenden Umfrage bei sämtlichen Genossenschaften soll ein Verzeichnis derselben Genossenschaften veröffentlicht werden, die sich bereit erklären, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse dieses Jahres auch an Nichtgenossenschaftler Futter- und Streumittel abzugeben. 4. Die Landräte und Bezirksvereinsvorsitzenden sollen gebeten werden, in allen Gemeinden des Kammerbezirks Anregung zur Durchführung gemeinschaftlicher Bezüge zu geben. 5. Die sämtlichen Landwirtschaftslehrer des Kammerbezirks sollen wiederholt den Auftrag erhalten, in den landwirtschaftlichen Vereinen dieses Jahres regelmäßig die Frage der Einrichtung der Winter- und Frühjahrsfütterung zum Gegenstand ihrer Vorträge zu machen. Auch sollen die Bezirksvereinsvorsitzenden gebeten werden, diesen Gegenstand regelmäßig auf die Tagesordnung der Bezirksversammlungen zu setzen.

Wiesbaden. Die weiße Linde der „Elettrischen“ — Mainz-Kurhaus-Wiesbaden — wird bekanntlich im Laufe des Herbstes aus der Mainzer Straße nach der Kaiserstraße verlegt, und zwar so, daß von da ab die Wagen ab Mainz in der Kaiserstraße einbiegen und dann durch die Kaiserstraße direkt zum Kurhaus fahren.

— Die geplante Fahrkarte. Am 27. Juni fand im hiesigen Hauptbahnhof ein Bahnarbeiter beim Nehren eine Fahrkarte A. Klasse von hier nach Baden-Baden, die eine unbekannte Person kurz vorher verloren hatte. Dies sah der Kaufmann Karl W. von hier; sofort reklamierte er bei dem Finder die Fahrkarte als sein Eigentum. Als er jedoch am Schalter, wo der Verlust inzwischen gemeldet worden war, Rückmeldung des Fahrpreises für die angeblich nicht mögliche Auslieferung der Karte verlangte, wurde er angehalten und zur Polizeiwache gebracht. Wegen Unterschlagung verurteilte ihn das Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe.

V. Muttergötter durch eine Stahlfeder. Vor einigen Tagen verlegte sich ein 25jähriger Bureaubeamter eines größeren Geschäftes in der Rheinstraße dadurch, daß er in eine in einem Papierkorb weggeworfene verbrauchte Stahlfeder griff, unerbittlich an der rechten Hand. Er beachtete anfangs die kleine Wunde nicht, als aber die Hand und dann der ganze Arm unter großen Schmerzen immer mehr anschwellte, wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt. Der Arzt stellte fest, daß es sich um eine sehr ernste Blutvergiftung handelte und ordnete die sofortige Überführung des Schwerkranken ins Krankenhaus an.

— In einem hiesigen größeren Installationsgeschäft ist man umfangreichen Wandverkleidungen auf die Spur gekommen, die seit Jahren dort veräußert worden sind. Die Diebe sind in der Person des Rogerhalters und des Geschäftsbieners ermittelt worden. Als für ihre Beute fanden sie bei drei hiesigen Konsumgeschäftlern, bei denen noch Waren im Werte von mehreren tausend Mark beschlagnahmt wurden.

— Während der verflochtenen Nacht hat in der Kautenhäuser Straße der 21 Jahre alte Huf- und Wagenmacher J. Weiser aus Ried aus unermittelbarer Liebe sich das Leben zu nehmen versucht, indem er Salzsäure trank. Die Sanitätswache brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

— Schwarzer Tod. Von der Funktion als Geschworener für die bevorstehende Tagung ist auf seinen Antrag Herr Hotelbesitzer Weger (Gasthofsbau) entbunden und dafür Herr Fabrikant Alfred Diederichs ausgeschieden worden.

Dachheim. In der Straßstraße wider den Bürgermeister Rassel und die Polizeibeamten Dittmer und Rassel hob das Reichsgericht das freisprechende Urteil gegen Rassel auf und verwurft die Verurteilung der beiden Schulleute.

Aus dem Rheingau. Die Vorleser haben allerorts ihren Anfang genommen. Die Lesende der Portugiesertrauben ist mit Ende dieser Woche beendet. Die Ernte fiel gut aus. Auf 10—12 Hektar Weinberg wurde durchschnittlich ein halbes Hektar Wein geerntet. Dabei sind die Trauben von großer Güte. Die allgemeine Traubenlese wird voraussichtlich Mitte Oktober beginnen. Die Traubenpreise stehen sehr hoch. Abfälle werden bereits gemacht. Für das Pfund werden jetzt 60—80 Pfg. geboten. Die Winger halten sehr zurück. In Kautenhäuser verlangen sie für das Pfund bis zu 1 Mark.

Allerlei aus der Umgegend.

— **Mainz-Kombach, 22. September.** Gegenwärtig ist man daran, die hiesige Straßenbahnlinie von ihrem bisherigen Endpunkte bis nach dem Ortsverwaltungsbau weiter zu führen. Damit kommt man einem oft geäußerten Wunsch der landwirtschaftlichen Bevölkerung von Alt-Kombach zum Teil entgegen. Gerade für die Bewohner des westlichen Ortsteils war der weite Transport der Marktfarbe, die an den Wochenmarkttagen nach Mainz verbracht werden, recht beschwerlich. Man hofft, daß in absehbarer Zeit die Linie bis zum Ende des Stadtteils an der Sudenhäuser Chaussee weiter geführt werde.

— **Stetten, 22. September.** Eine äußerst reiche Obstternte hatten die hiesigen Landwirte in diesem Jahre zu verzeichnen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Obstbau in Stetten die größte Ausdehnung in ganz Hessen hat. Man hat bei der letzten landwirtschaftlichen Zählung über 7000 Obstbäume in hiesiger Gemarkung gezählt. Besonders stark sind darunter die Zwischensbäume vertreten. Diese lieferten in den letzten Wochen eine sehr ergiebige Ernte. Da der Preis sich trotz der reichen Erträge auf einer respektablen Höhe hielt (es wurden 4—8 Mark pro Zentner gezahlt), so stellen sich die Einnahmen sehr hoch. Jetzt ist der Großverkauf hier beendet. Auch mit der Wirschernte geht es allmählich zu Ende. Auch hier war der Ertrag durchaus befriedigend.

Darmstadt. Im Städtischen Schwimmbad ist am Donnerstag ein schwedischer Student tödlich verunglückt, indem er beim Kopfsprung auf den Boden des Bassins stieß und sich die Schädeldecke aufschlug. Der Unglücksfall war zunächst von Niemandem bemerkt worden. Der Verunglückte wurde erst bemerkt, als sich seine Kameraden ihm wieder angeschlossen hatten. Man fand ihn dann mit aufgeschlagenerm Schädel auf dem Boden des Bassins.

Dermisches.

Mannheim. Die Hauptlehrerswitwe Heyler, die Mutter des stellvertretenden Direktors der Augsburger Filiale der Bagatellischen Wochens- und Diskontobank, Friedrich Heyler, der nach Unterschlagung von 1 Million Mark flüchtig geworden war, stürzte sich Freitag mittag im Treppenhause ihrer Wohnung herab und blieb tot liegen. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Kassel. Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Ehefrau des Fabrikarbeiters Müller verübt zu haben, ist der Bruder der ermordeten Frau, der hiesige Kellner Fritz Cron, der schon einmal verhaftet war, in der Nähe des Tatortes abermals verhaftet worden. Kriminalbeamte hatten ihn in den letzten Tagen scharf beobachtet, da es sicher schien, daß nur ein mit der Wohnung und den Lebensverhältnissen der getöteten Frau genau Vertrauter die Tat begangen haben konnte und da bekannt geworden war, daß Cron keine Schwester in der letzten Zeit mehrmals vergeblich um ein Darlehen angegangen hatte. Ferner sollen sich an einem Not der Verhafteten Briefe gefunden haben. Aus Rotenburg an der Fulda traf die Nachricht ein, daß dort ein wandernder Handwerker mehrere goldene Ringe, die der Beschreibung nach von dem Raub herrühren könnten, zum Kauf angeboten habe. Leider ist der Verkäufer jedoch spurlos verschwunden.

Der Brief eines getöteten Mannes. Von einem an dem bekannten Wandervergütungs beauftragten Soldaten veröffentlichten „Eberb. Wochenbl.“ einen Brief. Der Mann Heinrich Roth aus Ebersbach, der die unglückliche Parodie bei Überquerung durch die Elbe mitgeritten hat und sich retten konnte, hat es heißt: „Du wirst vielleicht von dem Wandervergütungs bei Wien gelesen haben, wo zehn Mann ertrunken sind; ich war selber dabei, doch konnte ich mich durch Schwimmen in voller Uniform ans andere

Ufer bringen. Mein Pferd ist ja dabei ums Leben gekommen, was mich natürlich in Unruhe brachte. Es war früh 8 Uhr, und mittags kam ich erst ins Quartier. Ich habe mich dabei so erfüllt, daß ich am anderen Tage nach Hohen ins Quartier befördert wurde, wo ich mich jetzt noch befinde. Du glaubst nicht, wie mir's gungte war, als mir das Wasser über dem Kopf zusammenlief. Als ich mich wieder mit meinem Pferd in die Höhe gearbeitet habe, bekam ich von einem Pferde, welches hinter mir war, einen Schlag mit den Vorderbeinen an den Kopf; es verwickelte sich dann an meiner Fanglein, welche am Tschato und Waffentrock befestigt war, und zog mich wieder von meinem Pferd mit unter Wasser. Ich hatte alles aufgegeben; mein letzter Gedanke war: Du, liebe Mutter; ich dachte, es ist vorbei. In meiner Verzweiflung ergriff ich die Schuppentette, welche vom Tschato unter dem Kinn befestigt ist, und riß diese durch, verlor die Kopfbedeckung und wurde dadurch wieder frei. Ich arbeitete mich wieder mit Anstrengung meiner letzten Kraft in die Höhe und erreichte so schwimmend ziemlich das andere Ufer; ich stieß auf einen großen Stein und ruhte mich erst etwas aus, trotzdem ging mir das Wasser noch bis an den Hals und das Knie. Als ich Kräfte gesammelt hatte, benutzte ich mich, bis an den Rand zu gelangen und war froh, als ich wieder festen Boden unter mir hatte. Mein erster Gedanke war mein treues Pferd, doch leider trieb es leblos auf dem Wasser; es hatte sich, als es ans Land gezogen wurde, in den Ästen verwickelt. Ich war der erste, welcher nach den Offizieren des Ufers erreicht hatte. Das war alles in einer Zeit von einer Viertelstunde. Ich hörte noch einige Hilferufe, dann war alles still; es waren nur noch einige Pferde ohne Reiter zu sehen, welche dem Ufer zu schwammen. Hilfe konnte keine gebracht werden, weil kein Kahn in der Nähe war. Wir zählten sofort unsere Kameraden, doch leider fehlten zehn Mann, gerade die Hälfte. Was dann weiter wurde, weiß ich nicht, ich nahm eines der Pferde und ritt, was ich konnte, die Weidung an den Kommandeur zu bringen, welcher gleich einige Reute an die Unfallstelle schickte.“

Ein feurer Großhändler. Unter der Aufsicht, den Eisenbahnschiffen um 10 Pfg. geladung zu haben, stand der Töpfer T. vor dem Schöffengericht in Berlin. Er war von einem Kassationsbeamten auf der Straße von Schöneberg nach Treptow ohne gültige Fahrkarte betroffen worden, zeigte auf Drängen zunächst eine Wochenkarte Schöneberg-Treptow und hernach eine solche Treptow-Schöneberg. Treptow vor mit der Angabe, er habe sich am Sonntag die fehlende Nachschlagskarte lösen wollen. Der als Zeuge erscheinende Kassationsbeamte wies nach, daß T. augenblicklich ständig in gleicher Weise verfuhr, und führte aus, daß sehr viele Fahrgäste diesen Trick wußten, indem sie für Anfang- und Endstation je eine Wochenkarte lösten und die Zwischenstrecke „versparen“; hierbei verließen sie sich auf die Schwierigkeiten einer genauen Kontrolle, die besonders in den Hauptverkehrszeiten der Arbeiter gegeben seien. Er schätzte den Schaden, der durch diese „Verbüßung“ dem Eisenbahnschiffen entfiel, für den Bezirk Berlin auf jährlich etwa hunderttausend Mark. Dem Angeklagten kostete der ersparte Großhändler 10 Mark Geldstrafe und die Kosten der Vernehmung; der Staatsanwalt hatte 20 Mark beantragt.

Von einem Rehbock aufgespießt. Aus Neustettin wird berichtet: Die sechsjährige Tochter des Rentiers Behnte spielte gestern mit anderen Kindern im Tiergarten in der Nähe der Wilhelmshofwiese. Während sie sich mit einem Rehbock beschäftigte, wurde sie von diesem aufgespießt und über sich weggeschleudert. Das bedauernde Kind ist schwer verletzt, die Bauchhöhle ist aufgerissen und die Eingeweide sind beschädigt. Die Operation ist gut verlaufen, jedoch ist der Zustand der Verletzten sehr besorgniserregend.

Der Kartendiebstahl. Ein Godesberger Leser erzählt der Kün. Ztg. folgendes Geschehnis, für dessen Wahrheit er einsticht: Ein Fräulein, von Beruf Lehrerin, gebürtig die Ferien in gewohnter Weise bei einer ihrer wohlhabenden Bäuerinnen zu verbringen. Diese war in ihrer Jugendzeit ehedem Dienstmädchen in dem Hause der gelehrten Jungfrau. Die Lehrerin läßt der Bauersfrau einen Kartenbrief zugehen mit der Bitte, ihr ein Zimmer bereit zu halten. Zwei Tage später reist sie ab, dem Frieden und der Ruhe entgegen. Es wundert sie, daß am Bahnhof die Stina und der Kodes, Kinder aus der Bauersfamilie, die sie sonst abzuholen pflegte, nicht zur Stelle sind. Glücklicherweise ist ihre Sommerfrische nicht allzu weit vom Bahnhof entfernt. Wie sie sich dem Hause nähert, erkennt aus dem angeregten Austausch: „Ena, das Fräulein.“ Die Bauersfrau ist damit beschäftigt, ihre „Aha“ zu führen. Es findet eine herzliche Begrüßung statt. Das Fräulein möchte nun auf ihr Zimmer zu gehen. Die Bäuerin wird verlegen und meint: „Do mößt Ihr immer noch jede zwei Stund mabe, bes das Zimmer parat es.“ Das Fräulein: „Aber ich habe Ihnen doch Tag und Stunde meines Eintreffens angegeben. In einem Kartenbrief.“ Die Bäuerin: „Ja, es han en Kart trage, do siend awer nur de Adress deob.“

Die Münchner haben eine kleine Sensation. Nächste wird sich Fräulein Marion Lenbach, des großen Malers älteste Tochter aus seiner ersten Ehe, mit dem Oberstleutnant Grafen Otto Beselitz de la Kofee, persönlichen Adjutanten des Prinzen Georg von Bayern, verheiraten. „Ein Bild verheiratet sich“, dieses Scherzwort haben die Münchner darauf geprägt. Denn Marion war von ihrem Vater, dem größten der Porträtfisten, der je gelebt hat, in allen möglichen Stellungen gemalt und gezeichnet worden und immer wurden es Werke, die in ihrer frühen Charnie sich fest der Erinnerung des Betrachters einprägen.

Deutsche Teppiche. Im Abgeordnetenhaus zu Berlin wurde eine Ausstellung deutscher Teppiche eröffnet, die sich der Protektion der Regierung erfreuen darf. Der Zweck der Ausstellung ist, zu zeigen, was bei uns in diesem Gewerbe geleistet wird und der übermäßigen Einfuhr orientalischer Teppiche entgegenzuwirken. Besonders in Wandteppichen sah man herrliche Stücke. Beliebt ist, Darstellungen deutscher Burgen in die Muster hineinzumischen. Wenn es gelang, die Einfuhr der orientalischen Teppiche zurückzuführen, dann wäre in mancherlei Beziehung viel gewonnen. Es graust einem, wenn man sieht, wieviel minderwertiges, ungeschickliches und schmieriges Zeug teuer bezahlt wird, nur weil es einmal in der Stätte eines persischen oder türkischen Viehhirten gelegen hat!

Berliner Gefängnisse. Da in Berlin die Verbrecher — große und kleine — sehr stark verdrängen sind, so müssen hier auch die Strafanstalten viel häufiger und größer sein als in anderen Städten. Das älteste Gefängnis in Berlin war der „Mollenmarkt“, wie das Gefängnis am Berliner Mollenmarkt früher kurzweg hieß. Diese Anstalt war früher so eine Art Allernachst-Gefängnis. Dort waren die Haftbefragungen untergebracht, in anderen Stationen saßen Untersuchungsgefangene und in einem anderen Teil waren die Schwereverbrecher untergebracht. Das Gebäude sieht zwar auch jetzt noch, aber als Gefängnis wird es längst nicht mehr benutzt. Auch noch zwei andere Gefängnisse sind im letzten Jahrzehnt eingegangen, die Gefängnisse in der Berlinerstraße und in Rummerburg. Alle diese drei Gefängnisse waren in den letzten Jahren nur noch Haftgefängnisse, in denen Bettler und Obdachlose die ihnen zubilligten Strafen abtun mußten. Heute sitzen die Bettler und Obdachlosen in dem vor einem Jahrzehnt neu erbauten Haftgefängnis am Alexanderplatz nahe dem Polizeipräsidium. Etwas von der bunten Gemischtheit der Gefängnisse im alten „Mollenmarkt“ hat noch heute „der Barnim“ aufzuweisen, das Frauengefängnis in der Barnimstraße; denn die Frauen im „Barnim“ sind wegen der verschiedensten Straftaten dort. Bärenhausdiebstahl, Kupplerinnen, Frauen, die den Kindern auf der Straße das Geld wegnehmen, liegen hier ihre Strafen ab. Im Untersuchungsgefängnis in Moabit sind die Unterschiede am größten; hier sitzt der alte Gewohnheitsverbrecher, bevor er wieder ins Zuchthaus geschickt wird, und hier sitzen auch alle die jungen Leute, die ein leichtsinniger Streich ins Gefängnis gebracht hat. Nicht weit vom Untersuchungsgefängnis steht auch das „Zellengefängnis“ in der Zähringerstraße. Diese Strafanstalt war bis vor kurzem ein Zuchthaus, ist aber jetzt zu einem Gefängnis umgewandelt worden. Den populärsten Namen von den Berliner Gefängnissen hat ohne Zweifel die Strafanstalt in Pichensee, „die Wölfe“, oder wie dieses Gefängnis vom Anarchisten Rost genannt worden ist, „die Wölfe am Pichensee“. So mancher „berühmte“ Angeklagte hat dort schon seine Strafe abgesessen und in der Berberdermelt der Provinz gilt jeder als ein „seiner Junge“, der schon einmal in Pichensee eine Gefängnisstrafe gegeben hat. Das

größte Gefängnis Berlins ist die Strafanstalt in Tegel. Trotz der ganz bedeutenden Umfänge, den „Tegel“ hat, wird es aber wohl noch manches Jahr dauern, ehe sein Name mit dem der „Wölfe“ rivalisieren kann. Im Sommer sind gewöhnlich die Gefängnisse mit Überfüllung; denn viele schweben das Abhören ihrer Strafen so lange hinaus, bis der Herbst und der Winter mit ihren ungünstigsten Jahreszeiten herankommen. So wird sich auch jetzt wieder die Überfüllung in den Berliner Gefängnissen bald verstärken.

Ein D-Jugender verhaftet. Der Berliner Kriminalpolizei ist es nach langwierigen Beobachtungen und Recherchen endlich gelungen, einen gefährlichen Bahnheiß- und Zugsdieb zu verhaften. Es handelt sich um den etwa 30jährigen Kellner Wilhelm Kirmes, der der Kriminalpolizei seit langem auch als gewerkschaftlicher Zugsdieb bekannt ist. Seit geraumer Zeit liefen bei der Berliner Kriminalpolizei zahlreiche Anzeigen von Reisenden ein, denen auf verschiedenen Berliner Bahnhöfen, vor allem dem Anhalter, Potsdamer und Friedrichstraße-Bahnhof vor Abfahrt der D-Jüge Gepäckstücke aus dem Zug gestohlen worden waren. Der Verhaftete hat sich jetzt von den zur Anzeige gebrachten Diebstählen zugegeben. Er ging bei den Diebstählen überaus raffiniert zu Werke. In eleganter Kleidung, mit einer Bahnhofs-Latte versehen, begab er sich kurz vor Abfahrt der D-Jüge an den Bahnsteig und beobachtete dort die zur Abfahrt bereiten Reisenden. Sobald er bemerkte, daß ein Reisender sein Gepäck im Abteil untergebracht hatte und sich wieder auf den Bahnsteig zurückbegab, um sich von Bekannten zu verabschieden, bestieg er den D-Jug, nahm das Gepäck des Reisenden und verließ den Zug am anderen Ende. Er gab das Gepäck sofort einem Gepäckträger und ließ es in die Gepäckabfertigungsfeste bringen, um unauffällig ohne Gepäck den Bahnsteig und den Bahnhof zu verlassen. Erst nach einiger Zeit holte er auf Grund der ihm von den Gepäckträgern übergebenen Gepäckstücke das gestohlene Gepäck ab und verpackte oder verkaufte den Inhalt. Vorher zahlreichen Kleidungsstücke sind ihm auch wertvolle Schmuckgegenstände in die Hände gefallen.

Sport und Erwerbsleben. Der Schächische Provinzial-Handwerklager, der in Halle a. S. abgehalten wurde, wandte sich dagegen, daß das Lurten und die Jugendspiele während der Tagesszeit an Wochentagen, da die gewerbliche Jugend zu erster Arbeit erzogen werden soll, abgehalten werden. Sportliche Betätigung für die Jugend ist etwas sehr Schönes, aber die gewerblichen Interessen dürfen dabei nicht zurückgestellt werden.

Ein seltsamer Sammler. In Gent ist ein Rentier gestorben, dessen Erben eine der seltsamsten Kollektionen hinterlassen hat, die es gibt: eine Kollektion von Knöpfen. Der Mann hat mit einem wahren Wissenschaftler Knöpfe gesammelt aus der Zeit vom neunten Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die Sammlung wird mit 200.000 Franken bewertet, hat aber ihren Urheber jedenfalls die doppelte Summe gekostet. Man findet da Knöpfe aller Regimenter der europäischen Staaten, Knöpfe von den Kleiderm-Karten des Großen bis zu den Knöpfen von der Uniform Napoleons I., Knöpfe aus Holz, Eisen, Glas, Kupfer, Zinn, Silber, Gold und Platin. Eine originale Kollektion, die nun auf einen Liebhaber wartet. Ob er sich finden wird?

Den Teuerungsmassnahmen Preußens schließt sich Bayern an. Die bayerische Regierung ordnete an, daß die von Preußen auf dem Gebiete der Fruchtvergütung in Aussicht genommenen Maßnahmen auch in Bayern Platz greifen sollen. Danach soll u. a. der Ausnahmestempel für Futter- und Streumittel jedem Viehhalter zu gestanden, die Frucht für Kartoffeln, Gemüse, Bohnen, Erbsen und Linen um die Hälfte verbilligt, beim Bezug durch Gemeinden aus gemeinnützigen Organisationen eine weitere Fruchtvergütung für städtische Seife eingeführt werden.

Berlin. Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, in sämtlichen zehn städtischen Markthallen für den Verkauf von frischen Verkaufsstellen zur Verfügung zu stellen. Die städtische Verwaltung wird den Verkauf überwachen und dafür sorgen, daß nur frische Seefische verkauft werden. Die an einem Tage nicht abgesetzten Fische sollen dann anderweitig verwendet werden. Der Verkauf soll öffentlich bekannt gegeben und an zwei bis drei Tagen in der Woche stattfinden, wobei Kochrezepte verteilt werden sollen.

Erlangen. Freitag nachmittag ließ ein nach Nöttingen fahrender Güterzug im Bahnhof auf einen dort stehenden gebremsten Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf. Der verheerende Lokomotivführer Elfer sowie der ledige Heizer Carlus wurden vollständig verbrannt unter den brennenden Trümmern hervorgezogen. Der Bahnhofsvorsteher Lenz erlitt bei den Hülfeleistungen Brandwunden an beiden Armen.

Der Kampf gegen die Reiherrerei. In dem „Süddeutschen Monatsheft“ hatte Professor C. G. Schilling an die deutschen Frauen die Aufforderung ergangen lassen, von jetzt ab keine Reiherrerei, Paradiesvogel, oder ähnliche Federn mehr zu tragen. Dieser Aufforderung haben auch viele Mitglieder regierender Häuser und Damen der Gesellschaft entsprochen. Dr. Ernst Rumbt teilt über die Ausführung von Paradiesvögeln aus Kaiser-Wilhelms-Band in Deutsch-Neuguinea mit: Ueber 3200 Stück Paradiesvögel sind im letzten Jahr ausgeführt worden, und die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist sehr hoch. Die Jagd auf diese Tiere ist für eine ganze Reihe Weiber wie Mädel ein Gewerbe, das sich recht gut bezahlt. Der Wert der ausgeführten Vögel wird in der amtlichen Statistik mit 65 360 M. angegeben; über 3000 Stück im Werte von 60 000 M. sind nach Deutschland ausgeführt worden. Der Ausfuhrwert der Vögel des schönsten Vogels ist nächst dem für Kropa der weltgrößte Vögel im Gesamtwert der Ausfuhr des Schutzgebiets, und Deutschland hat den Ruhm, fast ausschließlich Bestimmungsland dieser Vogelmausfuhr zu sein.

Der verurteilte Bürgermeister. Im Badischen, unweit Rastatt, liegt ein kleines Dörfchen Alt-B. . . . Dieses Dörfchen erhielt — so schreibt man dem Tegel. Korr. — kürzlich einen neuen Bürgermeister. Das neue Ortsoberhaupt hat aber offenbar einen bösen Blick für die Gerechtigkeit zu viel; mit geradezu drakonischer Strenge steht er den wenigen ihm unterstellten Beamten auf die Finger. Eine höchst wichtige Person ist natürlich der Herr Nachschaffner; und diesen hatte der Bürgermeister besonders im Verdacht, daß er in der Nacht nicht allzu sorgfältig seines Amtes warte. Er beschloß daher, nach Polizeistunde sich durch einen Rundgang durch die Wirtschaften allerhöchstpersönlich von dem Dienstverfall seines Beamten zu überzeugen oder möglicherweise festzustellen, wieviel dieser sich noch einen verbotenen Schoppen gemahnen. Dieser sollte dieser Rundgang für den unschuldigen Untertanen des Herrn Herrscher Alt-B. . . . ? recht unangenehme Folgen zeigen. Die wenigen Gäste, die im „Löwen“ noch Gott Bachus und Bacchus huldigten, waren durch das plötzliche Erscheinen des Bürgermeisters zwar im ersten Augenblick aus unangenehmer Überraschung, hatten sich jedoch bald und waren den Friedensfürer mit vereinten Kräften zum Tempel hinaus. Und auf der Straße gab's hinterdrein noch eine ordentliche „Rucht“. Das alles ging so schnell vor sich, daß das Ortsoberhaupt nicht einmal Zeit fand, sich die Lebewürter genauer anzusehen und bei einem gerichtlichen Rechtspleh höchstens der Wirt wegen Übertretung der Polizeistunde zu einer gemäßigten Polizeistraf von wenigen Silberthalern verurteilt werden dürfte. — Die nächsten Inspektionsreisen hat der Herr Bürgermeister aufgeschoben. Ja, ja, die Nacht ist keine Menschenfreundin.

Die Not unter den Kaufleuten und Kleingewerbetreibenden. In weiten Kreisen der Kleinrenten und Kleingewerbetreibenden wird jetzt die Teuerung mindestens in gleichem Umfange gespürt wie bei den Arbeitern und noch mancher Richtung hin sind die Arbeiter von kleinen Geschäften noch schlechter daran als die Arbeiter. Bei den Kleingewerbetreibenden bringt die Verteuerung aller Waren oft eine Verringerung des Umsatzes und damit auch eine Verringerung des Verdienstes. Weiter wird der Existenzkampf der Kleingewerbetreibenden wesentlich erschwert, weil sich in der letzten Zeit das Vergewessen wieder weiter ausbreitet. Zum Teil hat diese Ausbreitung des Vergewessens seine Ursache in der allgemeinen Teuerung und in der daraus resultierenden Erhöhung aller Ausgaben, zum Teil muß aber auch das vermehrte Sorgen des Publikums in den kleinen Geschäften darauf zurückgeführt werden, daß die großen Geschäfte, die Warenhäuser und Spezialgeschäfte, in denen niemand etwas geborgt erhält, jetzt doppelte Anstrengungen machen, ihren Absatz zu erhöhen. Das Publikum, das in den großen Geschäften alles hat bezahlen muß, borgt dafür desto mehr in den kleineren Geschäften. Aus Furcht die Konkurrenz an den nächsten Konkurrenten zu verlieren, versuchen sich dann die kleinen

Geschäftsteile dazu, der Kundschaft Kredit einzuräumen; ist aber erst mit der Kreditgewährung begonnen worden, so machen die Kunden bald sehr hoch und nun kann der Geschäftsmann die Kreditgewährung erst recht nicht abbrechen. Viele von den Leuten, die jetzt bei den kleinen Geschäftsteilen auf Borg leben, werden ihre Schulden später gewiß bezahlen, aber vielfach werden auch die Ausfälle entstehen und jedenfalls fehlt den Geschäftsteilen jetzt das Geld für die ausgeliehene Ware. In solchen Geschäftsteilen, wo das Borgwesen noch nicht so weit eingerissen ist, geht der Umsatz ständig zurück; namentlich in kleineren Schuhwaren-, Stoff-, Schirm-, Wäsche-, Goldwarengeschäften usw. wird über außerordentlich schlechten Geschäftsgang geklagt, aber auch in den Eisenwarengeschäften drückt die ungünstige Lage bereits auf den Umsatz. Auch im Gastgewerbe liegen die Verhältnisse nicht günstig. Zwar haben diesen Sommer die Besitzer der Gastlokale einen sehr großen Umsatz gehabt, aber infolge der Lebensmittelerhöhung entsprechend der Gewinn durchaus nicht dem Umsatz. Wenn im Gastgewerbe in der letzten Zeit nicht mehr allzu viel Leute ihr Gewerbe wegen schlechten Verdienstes aufgeben mußten, so rührt dies daher, daß die schwächeren Kräfte schon im Laufe der letzten Jahre vielfach ausgebeutet worden sind. Für die meisten Ladeninhaber ist das Weihnachtsgeschäft die Zeit des besten Geschäftsganges; diese Zeit entscheidet bei vielen für die weitere Zukunft. Diesmal sehen viele Kaufleute dieser Zeit mit großem Bangen entgegen. Und wie die Inhaber der kleinen Ladengeschäfte sehr stark unter der wirtschaftlichen Ungunst zu leiden haben, so auch die selbstständigen Handwerker und sonstigen Gewerbetreibenden, selbst solche, die in der Hauptsache auf Reparaturarbeiten angewiesen sind; denn auch Reparaturarbeiten, die nicht ganz notwendig sind, werden jetzt vielfach auf eine bessere Zeit hinausgeschoben. Zugleich macht sich vielfach eine Vermehrung des Straßen- und Hausierhandels bemerkbar. Viele Arbeitslose beginnen einen Hausierhandel zu betreiben und glauben, sich dadurch einige Zeit über Wasser halten zu können. So gering um einzelnen der Umsatz sein mag, den diese Händler erzielen, so wirkt deren starke Vermehrung doch auch hemmend auf den Umsatz ein. Weiter machen die Konsumvereine allgemeine Anstrengungen, von neuem Mitglieder zu gewinnen und den Umsatz zu erhöhen. Kommt in diesem Winter noch eine starke Arbeitslosigkeit hinzu, so werden unter den kleinen Geschäftsteilen viele Kräfte auf dem Spiele stehen.

Die erste Schlacht um Marokko, so läßt sich das „B. L.“ aus Köln berichten, wurde dieser Tage auf dem Heumarkt in Köln ausgetragen. In einer Wirtschaft unterhielt sich eine Gesellschaft über Marokko, wobei ein junger Kolonist aus Deutschland schimpfte, das nur seinen Profit machen wolle. „Das schlingt mir 'ne Franzose zu sein“, bemerkte einer der Politiker. „Ja“, fügte ein anderer hinzu, „ja sprich zu verächtlich durch die Rasse.“ Als die Politiker das Lokal verließen, wurde die Unterhaltung fortgesetzt, und der junge Mann verteilte sich zu der Behauptung, Frankreich könne unmöglich die deutschen Vorschläge akzeptieren. Die Meinungen platzen immer heftiger auseinander und wenige Augenblicke später war die schönste Keilerei im Gange. Das geizte Deutschland aber war Sieger geblieben.

Kinder im Parlament. Das ungarische Abgeordnetenhaus hatte dieser Tage das Aussehen eines Kindergartens. Eine Abordnung von 250 Kindern aus der bei Pest gelegenen Gemeinde Horváth wurde hierher gebracht, um bei dem Kultus- und Unterrichtsminister Grafen Jidny die Errichtung einer Schule zu verlangen. Die Gemeinde hat in den jüngsten Jahren einen starken Aufschwung genommen, und die vorhandene Schule reicht nicht mehr aus, um dem mißbegierigen jungen Volk Unterricht zu geben. Bei den Behörden aber geht alles seinen langsamen Gang. — In Ungarn ist es sogar über Gebühr langsam, und so begann das Schuljahr, ohne daß für eine zweite Schule vorgesorgt worden wäre. Da alles Bitten und Betreiben auf dem gewöhnlichen Weg nichts fruchtete, entschloß sich der oppositionelle Vertreter des Bezirks, in welchem Horváth liegt, zu einem radikalen Schritt. Er ließ alle Kinder im schulpflichtigen Alter, etwa 250 an der Zahl, zusammenkommen, kaufte ihnen Karten nach Pest und ließ sie garbenweise in das Parlament, damit sie dort ihre Not selbst klagen. Die Kleinen tummelten sich in den Wandelgängen bald ganz lustig herum, ließen sich auf die dicken Teppiche der Empfangsräume nieder und jagen wohl auch ihre mitgebrachten Butterkekse heraus, um sie zu verzehren. Die Abgeordneten taten ein Uebiges, um die Parlementsfahrt den Kleinen zu einem denkwürdigen Erlebnis zu gestalten, sie kauften alle Bonbonvorräte des Büfets an und verteilten sie unter den ungewohnten Gästen. Der Minister ließ die Sonderbarkeitsabordnung allerdings nicht vor. Aber ihr Ziel hatte sie doch erreicht, denn noch am selben Tag ernannte der Minister einen zweiten Lehrer für Horváth und trat Verfügung, daß die Kinder übergangsweise in einem Miethaus unterrichtet werden. Nun sollen die Kleinen große Freude über ihren Erfolg haben.

Der Roman einer Böglerin. Aus Belgrad kommt eine Nachricht, die recht seltsam klingt, aber in der serbischen Hauptstadt Verbreitung gefunden hat und allseits besprochen wird. In Semlin lebt eine 35jährige Böglerin, Jelena Obrenovic, die folgende phantastische Geschichte erzählt: Sie behauptet, eine Tochter des Königs Milan und der Königin Natalie zu sein. Im Belgrader Konak am 14. August 1876 geboren, habe man sie, da man einen Kronprinzen erwartete, ohne Wissen der Mutter verschwinden lassen und an ihre Stelle den späteren König Alexander geschmuggelt. Später sei sie in das Djakovar Nonnenkloster gebracht und dort erzogen worden. Von dort kam sie zur Familie Vaisich in Djakovar. Vor 8 Monaten starb der Pflegevater, der ihr auf dem Sterbebette das Geheimnis ihrer Geburt enthüllt und einen Ring vom König Milan eingehändigt habe. In Semlin habe sie einmal die Königin gesehen und ihrem Pflegevater zugeflüstert: „Die Dame ist wunderbar schön und sieht so glücklich aus. Bei ihr möchte ich als Diensthofe sein.“ Diese Versicherung habe den Pflegevater so tief erschüttert, daß er in Tränen ausbrach. Einst — so erzählt Jelena Obrenovic — sei sie als Böglerin im Konak beschäftigt gewesen, und dort habe man oft von der ausgewechselten Königin gehört. Einige Monate nach der Blutmacht des Königtums mochte sie sie entlassen worden, und seither lebt sie in düsteren Verhältnissen. In Belgrad findet die Mär bei der leichtgläubigen Bevölkerung teilweise Glauben, weil bekanntlich bei der ermordeten Draga ein Kinderschwamm geplant war.

Rom. Aus Anlaß des Diebstahls der Mona Lisa werden dem Cicerone einige Auffreier erregende ähnliche Fälle, die sich in jüngerer Zeit in Italien ereigneten, gemeldet. Zunächst wird an die sensationelle Entwendung des berühmten Bildes von A. S. Colli erinnert, jenes uralten, kostbaren Bildes, das die Montagna von dem Dieb erworben und dann unter dem Zwang der allgemeinen Stimmung und zur Vermeidung eines Prozesses zurückgab. Im vergangenen Monat wurden aus der Farnesina in Rom, und zwar aus dem ersten Stock, wo das Publikum nur mit persönlicher Erlaubnis des Besitzers zugelassen ist, zwei Gemälde gestohlen, von denen eins für ein Werk von Rubens und das andere von den beiden Bildern nicht wieder gefunden wurde. In Perugia hat ein Dieb einen Teil der Tiar der Statue Julius III., eines Werks von Ignazio Danti, entwendet; das mehrere Kilogramm wiegende Stück wurde jedoch wiedergefunden. Von dem Schildebrunnen der Piazza wiedergefunden. Von dem Schildebrunnen der Piazza wiedergefunden. Von dem Schildebrunnen der Piazza wiedergefunden.

Ein Kampf mit Haijischen. Aus Galveston kommt die Nachricht über einen heftigen Kampf mit Haijischen, den ein Kohlenzieher des englischen Dampfers „Relton“ namens Andy Anderson 300 Kilometer von der Küste entfernt fünf Stunden lang zu bestehen hatte. Während der Nachtwache fiel Anderson über Bord, ohne daß es bemerkt wurde. Bald entdeckte er, daß ein großer Schwarm von Haijischen hinter ihm her war und er gezwungen war, für sein Leben zu kämpfen. Er entledigte sich im Wasser und befehlte sein Leben zu kämpfen. Er entledigte sich im Wasser und befehlte sein Leben zu kämpfen. Er entledigte sich im Wasser und befehlte sein Leben zu kämpfen.

einem jeden Kampf ließ er sich von den Wellen treiben, wobei er sich auszuheilen und sich vor Erstickung bewahren konnte.

Seit wann hat das Wort „nerd“ seine jetzige Bedeutung? Von ärztlicher Seite wird dem Tögl. Korr. geschrieben: Das Wort „nerd“ im Sinne von Nervenschwäche, ein Nervenschwacher, ist noch verhältnismäßig sehr jungen Datums. Noch vor hundert Jahren war das Wort „nerd“ unter seinem jetzigen Begriff gänzlich unbekannt. Bis dahin und weit darüber hinaus, hieß „nerd“ im Gegenteil so viel wie kräftig, stark, einbringlich. In diesem Sinne wurde das Wort z. B. von Lessing und noch diesem bis ins dritte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts von anderen bekannten Schriftstellern gebraucht. In einem deutschen Wörterbuch aus dem zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wird „nerd“ auch noch mit kräftig und weiter sogar mit hartnäckig überlegt. Erst auf dem Umwege über die medizinische Terminologie erhielt das Wort seine jetzige Bedeutung, wurde es mit den Begriffen „nerdenschwach“ und „nerdenschwäche“ identifiziert. Aber auch dann behielt das Wort in der Literatur noch eine ganze Zeit seine alte Bedeutung, bis es dann vor ungefähr 75 Jahren allgemein unter dem jetzigen Begriff gebraucht und zum Modewort für die oberen Gesellschaftskreise wurde.

Eine Familie von „eingebildeten Kranken.“ Man schreibt dem Tögl. Korr. aus New-York: In ärztlichen Kreisen wie in Laienkreisen erregt ein krasser Fall von Simulanten, der dieser Tage entdeckt wurde, ungeheures Aufsehen. Der Farmer John Bennett in Hope, Hamilton County, ist Vater von drei Söhnen, die alleamt seit einer Reihe von Jahren ihr Welt nicht verlassen haben. George der älteste, 32 Jahre alt, liegt seit 8 Jahren zu Bett; Ward, 28 Jahre alt, seit 10 Jahren und Frank hütet seit 6 Jahren das Bett. Dabei sind die jungen Leute geradezu hertulisch gebaut, groß und breitschultrig; lediglich ihre Gesichtsfarbe ist infolge des steten Verweilens im Schlafzimmer etwas blaß; im übrigen aber sind sie so gesund und kräftig, wie ein Mann in den besten Jahren nur sein kann. Alle drei leiden an der merkwürdigen Einbildung, sie hätten einen großen Herztappfehler, der frühzeitig ihre Kräfte aufzehren müsse. Die Eltern der jungen Leute sind ebenfalls der festen Überzeugung, daß ihre drei Söhne totkrank darniederliegen, weigern sich aber, sie zur Behandlung in ein Krankenhaus zu schicken. Durch einen Brief, in dem sich der Jüngste der Brüder über die rohe Behandlung beschwerte, die ihm und seinen Brüdern seitens der Mutter zuteil werde, wurde man erst auf diese eigentümliche Familie eingeleitet. Die Eltern der Kranken sind nun in ärztlichen Kreisen auf die Vermutung verfallen, die entsetzenden einige Wahrscheinlichkeit besitzt, daß die Mutter, um die reiche Farm Bennes ihrer angestammten Familie zuwenden zu können, die eigenen Söhne in vererblicher Weise hypochondrisch habe. Man hat daher die Behörden veranlaßt, eine eingehende Untersuchung über den Fall einzuleiten.

Die Wiederherstellung der Alhambra. Wie aus Madrid geschrieben wird, nähern sich die Arbeiten, die zur Wiederherstellung der maurischen Zwillingburg Alhambra bei Granada vorgenommen werden müssen, allmählich ihrem Ende. Der berühmte Löwenhof ist noch einmal vom Verberben gerettet worden. Auch die Springbrunnen sind wieder in Ordnung gebracht und auch der Säulengang, welcher den rechten Hof umschließt, ist wieder hergestellt. Die beiden Türme, die den Eingang zum Gerichtshof flankieren, der Turm des Verkündens und der Turm der Gerechtigkeit, werden ebenfalls der Ruine entzogen bleiben. Die Regierung hat einen namhaften Betrag für die Beschleunigung der Arbeiten ausgesetzt; man hofft zu Anfang 1912 fertig zu sein. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden übrigens einige interessante Entdeckungen gemacht: So fand man eine Treppe, die in einen unterirdischen Keller führte, ferner halbverworfene Fresken und Wandmalereien von eigenartiger Schönheit; auch wurden die berühmten „Sieben Kammern“ freigelegt, der Turm und das Tor der „Sieben Säulen“, durch das 1492 der letzte Maurenfürst Boabdil das Schloß verließ, um zu fliehen. Die letzten Ausgrabungen haben so viele Schätze ans Licht befördert, daß man von der ursprünglichen Absicht, in dem Institutum ein arabisches Museum zu errichten, abgesehen ist und, um Platz zu finden, nun das alte Palais Kaiser Karl V. dazu verwenden will.

Eigenerfahrungen in Serbien. Das einem Oesterreicher gehörende Kinetographentheater in Bratko wurde am vergangenen Donnerstag der Schaulust eines unerhört großen überausstehenden Eigenerfahrungen. Als die Vorstellung ihrem Ende entgegen ging und der Saal dicht gefüllt war, drangen plötzlich ungefähr 40 Eigenerfahrungen in das Theater ein, zerstörten alle elektrischen Leitungen und brauchten dann das anwesende Publikum seiner Verhaftung. Auch mehrere Kinder nahmen sie mit sich. Die Gendarmen machte sich sofort an die Verfolgung der Eigenerfahrungen, von denen zwei getötet wurden. Der Besitzer des Theaters erlitt vor Schreck einen Schlaganfall, dem er wenige Stunden später erlag. Die geraubten Kinder konnten unerfahrungen zurückgebracht werden.

Ein Wolfenbruch in Italien. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Rom: Infolge eines Wolfenbruchs hat eine zwei Meter hohe Schlammmaße am Bewußt der benachbarten Ortschaften überflutet. Sämtliche Weingärten sind vernichtet. An Torre Greco wurden bereits fünf Leichen ausgegraben, die anderen liegen unter den zusammengebrochenen Häusern. Die Bevölkerung ist geflohen. Die elektrische Bahn und die Busgrundbahn ist unterbrochen. Die Hauptverkehrsadlinien sind an verschiedenen Punkten zerstört. Von Neapel sind Feuerwehrt und Gendarmen abgegangen. In Neapel sind zahlreiche Villen zerstört.

Das Land des Schlendrians.

Kein Jahr vergeht, daß nicht aus Spanien Meldungen von großen Ausständen, jurdlichem Elend, Missetaten und drohender Revolution kommen, aber immer noch hat sich die Monarchie des jungen Königs Alfonso XIII. auf dem Thron erhalten, obwohl sie, was nun einmal nicht vermeintlich werden kann, im Volke keinen festen Boden mehr besitzt. Jetzt sind wieder Mitteilungen von schweren Zwischenfällen eingegangen, infolge deren für den ganzen Staat Ausnahme-Maßnahmen angeordnet worden sind: Am 5. Oktober ist ein Jahr vergangen, seitdem in Portugal, wo so ziemlich dieselben sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse bestehen, die Republik proklamiert wurde, und die spanischen Umstürzler haben wohl diese Erinnerung benötigt, um in Gemeinschaft mit den streitenden Arbeitern die Fühne des Aufsturus von neuem zu erheben.

Jahr für Jahr kommt es, wie gesagt, zu den gleichen Unruhen, aber nie hört man von ernstlichen Unternehmungen, den Ursachen dieser Ausschreitungen auf den Grund zu gehen und für Abhilfe zu sorgen. Ein englischer Politiker hat zur Zeit des Kubatrieges das spanische Volk eine herbe Ration genannt, weil sie unfähig sei, sich dem modernen Arbeitsleben anzupassen, eine Reaktion, in ganzen Lande der Kastronen einen heftigen Protest hervorrief, aber es ist doch manches Wahre daran. Es fehlt nicht allein an opferwilligen Patriotismus, es mangelt auch an rechter Schaffens- und Arbeitsfreude, und diese letztere kann durch keine Forderung der Staatsform erzeugt werden, wenn sie nicht im Menschen steckt. Das zeigt sich in Portugal, wo die Arbeiter in der Hauptstadt Lissabon heute noch unzufriedener sind, als früher, weil ihnen die gebotenen Löhnen nicht in den Mund fließen.

Die spanischen Völker sind meist nicht politisch reif, sie können sich gar nicht richtig vorstellen, was eine Republik bedeutet. Das es da eben so gut, wie in einer Monarchie Pflichten geben soll, verstehen sie nicht, sie wollen ohne Sorgen leben und nicht viel zu tun haben. Als vor fünfzig Jahren Neapel mit dem Königreich Italien vereinigt wurde, schlug in der Hauptstadt die Stimmung sehr bald um, weil die Steuerzahlung eine andere und strengere wurde, und bis auf diesen Tag ist es der italienischen Regierung bekanntlich noch nicht gelungen, die Geheimgesellschaft „Camorra“, die eine Erprellung nach der anderen begeht, zu unterdrücken. So kann man auch in Spanien dem Schlendrian der Behörden nicht alle Schuld an den vorhandenen Zuständen allein beilegen, sie liegt ebenso sehr im Charakter der Bevölkerung, die unter dem Elend immer mehr verrotzt; kein Wunder ist es, wenn Spanien so viele und so fanatische Anarchisten zählt, wie kein anderer Staat.

Jeder frische und frohe Zug, neuere und bessere Verhältnisse herbeizuführen, fehlt. Eine Schnellzugsfahrt mit der Eisenbahn in Spanien ist ein Hohn auf den modernen Verkehr. Eine flotte Seefundbahn bei uns bringt den Passagier schneller ans Ziel, wie

dort der Kurierzug. Justiz, Verwaltung und namentlich der Unterricht liegen so oft im Argen, daß, weil die Klagen längst nutzlos verhallt sind, am Ende ein Jeder tut, was ihm recht erscheint, das heißt die Hände gegen fremdes Gut ausstreckt, wenn ihm selbst nichts mehr zu brechen und zu beheben bleibt. In einzelnen weniger häßlichen vereinigt sich ein großer Reichtum, von dem aber für die Allgemeinheit wenig zu erzielen ist, und der Stolz auf historische, alte Namen läßt die Verpflichtung, auch heute etwas zu leisten, in der Regel vergessen. Damit ist auch die Autorität tief herabgemindert worden.

Die Heirat König Alfonsos XIII. mit der Prinzessin Ena von Battenberg, der Nichte des verstorbenen Königs Edward VII. von England, war hauptsächlich von dem Gedanken getragen, der Dynastie in dem Namen des britischen Herrschers einen wirksamen Schutz gegen die revolutionären Treiben in Spanien zu geben. Der Eindruck ist auch nicht ausgeblieben, er hat sich aber, namentlich seit Edwards Tode, schnell wieder verflüchtigt. Die Zeitungen begannen an der Person König Alfonsos Kritik zu üben, sie tadelten seine Sportlust und fanden auch sonst noch allerlei an ihm auszuliegen. Die Königin Ena ist nicht populär; der Spanier kann sich für fremde Fürstinnen nicht begeistern, und seiner Freude an Eierschlechten und dem „nationalen“ spanischen Leben sieht wieder eine höhere Kulturauffassung feindlich entgegen.

So kann es nicht Wunder nehmen, was im schönen Spanien geschieht, und es ist ganz außerordentlich schwer, eine wirkliche Besserung herbeizuführen, die sozialistisch-anarchistischen Strömungen zu beseitigen. Den breiten Volksmassen fehlt eben der Arbeitsdrang, der die Vorbereitung für eine gesunde wirtschaftliche und politische Entwicklung ist. Die bedeutsamen Staatsmänner, die für die dringend nötigen Reformen nicht bloß Worte, sondern auch das Willen und erst recht das Können besitzen, sind im Lande sehr rar geworden, und der König ruht umsonst nach einem mächtigen nationalen Zusammenwirken. Die harten Lehren des Kubatrieges haben gar nichts genützt; ob spätere wirklich helfen werden, ist abzuwarten.

Die „Schwaben“ auf der Fahrt nach Baden-Baden.

Düsseldorf, 23. September. Die „Schwaben“ ist heute vormittag 8.45 Uhr mit 6 Passagieren zur Fahrt nach Baden-Baden aufgebrochen. Das Lustschiff nahm die Richtung Rheinaufwärts. Die „Schwaben“ passierte 11.00 Königswinter, 11.30 Remscheid und Werdnau, 11.55 Coblenz.

Das Lustschiff hatte gestern mittag eine Passagierfahrt über Solingen, Essen, Mülheim a. d. R., Duisburg und Arefeld ausgeführt.

Buntes Allerlei.

Andernach. Der allen Rheinreisenden bekannte historische Rheinwerkstein ist nach der Fertigstellung der neuen Rheinwerft außer Verfall gesetzt worden. Der Kran, der der älteste der Welt ist, wurde in den Jahren 1555—1557 von vier Baumeistern aus Frankfurt und Speyer erbaut.

Köln. Zwei Berliner Kriminalbeamte verhafteten in einem Hotel in Köln zwei einen Engländer und dessen Geliebte. Der Mann hatte in London unter falschen Vorispiellungen eine reiche Erbin geheiratet und war dann mit einem großen Teil ihres Vermögens gemeinsam mit seiner Geliebten geflohen.

Berlin. In einer hiesigen Fabrik wurde von zwei Leuten eine neue Schiebeleiste ausprobiert, die drei Personen tragen sollte. Als die beiden beinahe oben waren, brach die Leiter in der Mitte durch und die Leute stürzten herunter. Der Rajschist Körber blieb unverletzt liegen, während der andere, der auf seinen Kameraden fiel, unverletzt blieb. Körper ist gestorben.

Wipperfurth (Rheinland). Bei einem Bauernpferderennen brachen drei Pferde aus der Rennbahn aus und rasten in die Zuschauermenge und verletzten zahlreiche Personen.

Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Ludwig Sartor wegen fortgesetzter Unterschlagungen zum Nachteil einer Firma in Düsseldorf-Oberkassel im Betrage von insgesamt 38 900 Mark zu zwei Jahren Gefängnis.

Berlin. Der Deutsche Gastwirtverband richtete an seine Mitglieder die Aufforderung, die Preisverhöhung des sogenannten „echten Pilsener“ abzulehnen oder den Bezug des Bieres einzustellen.

Berlin. Auf der Chaussee nach Rudow wurde die Krankenschwester Witschomski von einem etwa 30jährigen Mann überfallen, der sie knebelte und zu Boden warf. Die Uebervallene wehrte sich energisch, der Täter flüchtete.

Berlin. Beim Umzug einer Firma in der Kronenstrasse machte sich ein Arbeiter, der mit dem Firmen-Inspizitor den Fahrstuhl benutzen sollte, an dem Aufzug zu schaffern. Plötzlich bemegte sich der Fahrstuhl und der Inspizitor wurde gegen die Schachtwand gedrückt. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Arbeiter kam mit weniger schweren Verletzungen davon.

Halle. Während der Korpensmanöver verursachte in Altenrode bei Werfburg ein in einem Bauerngasthof eingestelltes Militärpferd dadurch, daß es durch einen hübschen Stallknecht zertrümmerte, Feuer, dem 8 Gebäude und 4 Scheunen zum Opfer fielen.

Wien. Der bei den Ausschreitungen am Sonntag verwundete Werkzeugschlosser Franz Joachimschaler ist seiner schweren Unterleibsverletzung erlegen.

Wien. Die von den Sachverständigen festgestellte Höhe des durch die Kundgebungen am Sonntag angerichteten Schadens beträgt im Bezirke Ottakring 100 000, im Bezirke innere Stadt 40 000 und im achten Bezirke 40 000 Kronen.

Toulon. Von den auf dem Panzerkreuzer „Gloire“ Verletzten ist wieder einer gestorben. Die Gesamtzahl der Unglücklichen beträgt nunmehr neun.

Jammigrahl. Eine Naturforscherin hat ein Bärt von hier in seinem Garten stehen: einen Aikabbaum, der schon sämtliche Blätter verloren hat, aber reife, dicke Früchte trägt und, nun wieder von neuem treibend, schöne, aufsteigende Blüten angelegt hat. Der Baum erregt das Erstaunen aller, die ihn sehen.

Der erste Schnee in Deutschland. Infolge eines plötzlichen Temperatursturzes ist in verschiedenen Teilen des Thüringer Waldes Schneefall eingetreten.

Charlottenburg will eine Badeanstalt für 4 600 000 M. bauen. Neben einfachen Einrichtungen soll in dieser Badeanstalt der raffinierteste Luxus zu finden sein.

Leipzig. Die Revision des Studenten der Zahnheilkunde Apt, der vom Schwurgericht des Landgerichts III Berlin wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden. Apt hatte seine Geliebte, die Studentin der Medizin Helene Böhmson, mit der er sich gegen den Willen seiner Eltern verlobt hatte, durch Chloroform getötet und dann einen Selbstmordversuch unternommen.

Eine geradezu bestialische Tat wurde bei einem Bauerngutsbesitzer in Wismar bei Tuckel verübt. Dort stand aus Rache ein 15jähriger Hühnerjunge 18 wertvollen Hühnern und vier Jungvögeln das rechte Auge aus. — Nicht minder roh benahm sich ein Arbeiter aus Ucker in Pommeren, der seine schlaue Frau durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzte und der Bewußtlosen Fleisch aus dem Körper schnitt. Die Frau starb trotz ärztlicher Hilfe nach wenigen Stunden. Der diebstahlische Gatte stellte sich am andern Morgen selbst der Behörde.

Ein Reinal. Auf dem letzten Wochenmarkt in Jasterburg fühlte sich eine Bauernfrau bei der unerwarteten Prüfung der Butter nicht ganz sicher und steckte, um das fehlende Gewicht zu ergänzen, eiligt ein Rühmstück in die Butter. Eine Stadtfrau beobachtete diesen Vorgang, benutzte die Angst der Bäuerin und kaufte ihr die Butter mit dem silbernen Inhalt für 1.20 M. ab.

Schl. Zwischen Benshausen und Rehls ist ein Schlepper-Automobil infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Chausseestrom gefahren. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Dame blieb tot, ihr Bräutigam wurde schwer verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt.

Breslau. Im Beisein des Handelsministers Sedow fand hier die feierliche Einweihung des neuen Oberbergamtsgebäudes am Kaiser-Wilhelm-Platz statt.

Kiel. Das Kriegsgericht sprach den Marine-Ingenieur Jwene von der Anklage, den Untergang des Unterseebootes „U 3“ am 17. Januar durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, frei. Die Ursache des Unglücks sei lediglich in einem unglücklichen Zusammentreffen verschiedener Umstände zu suchen.

Fügen (Tirol). Zum Beweise, wie die Temperatur in Nordtirol heruntergegangen ist, wird mitgeteilt, daß dieser Tage der Webermeister Popp erfroren aufgefunden wurde.

Butareff. Nach einer Meldung aus Bordoelofschane sah dort eine aus 7 Personen bestehende Familie eben beim Mittagessen, als der Fußboden einstürzte und alle sieben Personen in den Keller fielen. Hier wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Der Zustand der drei anderen ist hoffnungslos.

London. Etwa hundert Passagiere der „Olympic“ kamen nachts von Comas nach London, während die große Mehrzahl die Nacht an Bord verbrachte. Der Dampfer wird nach Southampton geschleppt. Der Schaden ist so groß, daß das Schiff nach Belfast in Dock gehen muß. Es ist mit 20 Millionen Mark versichert.

Toulon. Von den bei dem Unglück auf dem Panzerkreuzer „Gloire“ verletzten Personen sind noch zwei gestorben, jedoch die Gesamtzahl der Toten sieben beträgt.

Aus der Kinderwelt.)

Zur kleinen Ruth (4 Jahre) kommt während einer Krankheit ein Professor, der eine Klage hat. Sie betrachtet ihn sehr genau und sagt dann mit den entsprechenden Handbewegungen: „Sag einmal Onkel Doktor, warum läßt du dich da oben kalieren, mein Papa läßt sich nur da.“

*) Aus „Die Zeitschrift für das deutsche Volk“ (München).

Die Mutter der kleinen Erna kam von einem kurzen Ausgang heim. Freudestrahlend stürzte ihr die kleine entgegen mit den Worten: „Du, Mama, ein fremder Onkel war hier!“ — „So, woher weißt du denn, daß das ein Onkel war?“ — „Aber Mama, ich weiß doch, was ein Onkel ist! Ein Onkel hat seine, wo man durchkriegen kann, und eine Tante hat keine.“

„Weißt du, Mama, du mußt doch eigentlich schon fürchtbar alt sein!“ — „Wie kommst du denn darauf?“ kam es erstaunt zurüd. „Na, ich kenne dich doch schon so lange!“

Kürzlich fragte ich mein Töchterchen, die das 1. Jahr zur Schule geht, wo sie in der Schule sitze, sie sei wohl die Beste in der Klasse? — „Nein, Papa,“ war die prompte Antwort, „nach mir kommen noch zwei leere Bänke!“

Voller Erstaunen und Interesse hat ein kleines 4-jähriges Mädchen bei einem Besuch im Hühnerstall vernommen, daß die Henne, die da so ruhig im Neste sitzt, Eier ausbrütet, daß die kleinen Küken aus diesen Eiern herauskriechen werden. Am nächsten Morgen geht es ausnahmsweise ruhig im Garten zu, so daß die Mutter, hinter dieser Stille etwas besonderes ahnend, die kleine und ihren Spielkameraden beobachten will. Sie sieht, wie sich die Kinder abwechselnd auf ein und denselben Fleck des Rasens setzen, und erhebt auf ihre verwunderliche Frage: „Was macht ihr denn da?“ die stolz-freudige Antwort: „Kastanien ausbrüten.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. September. In der Begleitung des gestern abend 7 Uhr in der Reichshauptstadt eingetroffenen Erfinders Edison befanden sich außer seiner Frau seine unverheiratete Tochter und sein Sohn. Der ihm nahestehende Generaldirektor Bergmann von den Bergmann-Elektrizitätswerken war in seinem Metallurgie-Automobil nach Dresden gefahren, um den Erfin-

der und seine Familie nach Berlin abzuholen. Dieser Plan wurde durch Regen vereitelt. Man zog es vor, die Bahn zu benutzen. Die Kraftwagen verließen Dresden zu derselben Zeit und trafen fast gleichzeitig mit Edison vor dem Hotel ein. Es war nicht gelungen, die Ankunft geheim zu halten. Infolgedessen war eine große Menge Menschen auf den Erfinder, der kaum, nachdem er seinen Rock abgelegt hatte, den ersten Besuch empfing. U. a. waren einige Herren aus Paris nach Berlin gekommen, um ihn zu sprechen. Edison wird nur zwei bis drei Tage in Berlin bleiben. Am 30. September schiffte er sich in Hamburg ein.

Breslau, 23. September. Die Strafkammer in Ratibor verurteilte den Gemeindevorsteher Josef Graniczyn aus Bihelms-tal zu 3 Monaten Gefängnis, weil er es unterlassen hatte, vom Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf seinem Gehöft die ge-fährlich vorgeschriebene Anzeige zu machen. Die Folge war, daß die Seuche sich auf die Rube anderer Besitzer übertrug, jedoch schließlich 35 Gehöfte verheert waren.

Kronstadt, 23. September. In der Nähe der Driftpost Bajarda sind 18 Mädchen beim Baden im Fluß Aluta von der Strömung fortgerissen worden und ertrunken.

New York, 23. September. Laut „Berl. Lokalanz.“ teilt Emma Trentini mit, daß sie seit 18 Monaten mit Caruso ver-lobt sei.

Paris, 23. September. Beim Salutschießen auf dem Kriegs-schiff „Marcelline“ im Hafen von Toulon ereignete sich ein Vor-fall ähnlich demjenigen auf der „Gloire“, dem neun Menschen zum Opfer fielen. Der Schuß ging vorzeitig los. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß diesmal niemand verletzt wurde.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil Julius Honte, für Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Gießen. Rotations-druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Während der Saison 1911 verkaufe ich große Partien Möbel zu Ausnahme-Preisen.

Für Brautleute und Nachanschaffungen besonders günstige Kaufgelegenheit.

Modernes Schlafzimmer

(hell Nußbaum imitiert)

- 2 Bettstellen, Waschkommode m. Marmor u. Spiegelaufsatz.
- 2 Nachtschränke mit Marmor, zweitüriger Kleiderschrank.
- 2 Stühle, Handtuchhalter.

à Mark 190.—, 200.—, 210.—, 230.—.

Moderne Schlafzimmer

(hell Eichen und innen ganz Eichen mit Schnitzerei und Intarsien-Einlage)

- 2 Bettstellen, Waschkommode mit Marmor und Spiegelaufsatz
- 2 Nachtschränke mit Marmor, 2tür. Spiegelschrank.
- 2 Stühle, Handtuchhalter.

à Mark 250.—, 295.—, 300.—, 350.—.

Besseres solid gearbeitetes Schlafzimmer

Rüstern, Kirschbaum, Satin, Italienisch, Nußbaum, poliert innen ganz Eichen mit Schnitzerei und Intarsien-Einlage, mit großem 3tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit moderner Marmorkante und Spiegelaufsatz mit Kristallfacette, 2 Bettstellen und 2 Nachtschränke à Mk.

360.—, 425.—, 460.—, 500.—.

Entzückende moderne Küchen

in Pitschpine und Oelfarbenanstrich, à Mk.

58.—, 90.—, 110.—, 125.—, 135.—, 175.— und höher.

Komplette Wohnzimmer

Speisezimmer, Salons und Herrenzimmer enorm preiswürdig.

Vertikos, Nußbaum-polirt, mit Spiegel 45 Mk.

Herrenschreibtische, Nußbaum-polirt, im Ober- 95 Mk.

teil Nischen, 2 Schränke mit moderner Ver- 55 Mk.

glasung, im Unterteil zwei Schränke und 125 Mk.

Schubladen 70 Mk.

Bücherschränke, Nußb.-pol., innen ganz Eichen 48 Mk.

mit Messingverglasung

Büfette, Nußb.-polirt und Eichen mit Schnitzerei 70 Mk.

und Kristallverglasung

Spiegelschränke, Nußbaum-pol., innen ganz 48 Mk.

Eichen unten Schubkasten mit geschliffenen 48 Mk.

Gläsern

Kleiderschränke, Nußbaum-polirt, zweitürig, 48 Mk.

innen halb Eichen

Waschkommoden, Nußbaum-polirt, mit Marmor- 48 Mk.

platte und 4 Schubladen

Trumeauspiegel, sehr moderne Form, mit ge- 28 Mk.

schliffenem Spiegelglas

Auszugstisch, ganz Nußbaum-polirt und mit 19 Mk.

Wachstucheinlage

Plüschdivans, nur solide Polsterung 48 Mk.

Salon-Polstergarnituren 125 Mk.

Vorplatz-Toiletten, in Eichen m. geschl. Gläsern 15 Mk.

Eine Partie Waschkommoden, Nußbaum-lackiert 19 Mk.

mit 4 Schubladen

Eine Partie Vertikos, Nußbaum-lackiert mit Spiegel 30 Mk.

Eine Partie eintür. Kleiderschränke Nußb.-lack 15 Mk.

Eine Partie 2tür. Kleiderschränke Nußb.-lack 26 Mk.

Eine Partie Holzbettstellen, Nußbaum-lackiert 13, 16, 21, 23, 26 Mk.

Eine Partie Holzbettstellen, Nußbaum-poliert 44, 48, 50, 60 Mk.

Matratzen, Sprungrahmen, Oberbetten u. Kissen billigt

Eine Besichtigung überzeugt von der Realität des

Angebots. — Spez.: Brautausstattungen.

Wiesbaden

Ign. Rosenkranz,

Blücherplatz 3/4. Telefon 2837.

Wiesbaden

4632a

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneesternwolle liegen Strick- u. Häkelanleitung und Mustervorlagen gratis bei zur Selbstanfertigung von Sportkleidung für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
sind die besten und im Tragen die billigsten!

Handgeknüpft aus feinsten Garnen, die nur die besten Spinner, Sternwoll-Spinner, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Hochheim bei Ph. Burckhardt.

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein. Königl. Hoflieferant.

Nächsten Monat
vom 4. bis 7. Oktober 1911

Ziehung

der
Geld-Lotterie
vom Roten Kreuz.

1 Gewinn von 100 000 Mk.
1 " " 50 000 "
1 " " 25 000 "
u. s. w.

Lose zu 3.30 Mark

sind zu haben bei

G. Zeidler Königl. Lotterie-Einnehmer
Biebrich.

Carl Kalb Sohn Nachfolger

Bankhaus gegründet 1840

Wiesbaden

Wilhelmstraße 9, gegenüber Luisenstraße, Ecke Bismardplatz

Besorgung aller bankgeschäftl. Transaktionen

insbesondere:

Verkauf guter Papiere zur Anlage von Geldern
Lombard-Darlehen :: Wechsel-Diskontierung
Kostenfreie Einlösung von Coupons 3 Wochen vor Verfall.

Verzinsung von Spareinlagen und Depositen

Vermietung von Fächern in Stahlpanzersafes

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots.

3072a

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9-6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plomben.

Gold, Medaille
Stiftskasse, Kronen u. Brückensatz, sow. Zahnkorrekturen.
Anfert. gut, Zahnersatz selbst bei zahl. Kiefer ohne Fod.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtl. in meinem
Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert (3023a)

Zu verkaufen 500 Erfinder-Aufgaben
30 Wja. Patentanträge, -Er-
findung u. -Erwertung (770
4000) Dr. Martens, Kassel.
Näheres bei J. Bauer. 47581 Dudenstr. 1.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. September 1911.

Katholische Kirche.
Morgens 7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt. Nachmittags-
Gottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.
Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.

Drahtzäune
Drahtgitter, Drahtgeflechte
Weinbergdrabt, Stacheldraht.
Alois Klum, Mainz,
Seltengasse 14. Telefon 160.
Preisliste gratis u. franko. (4388)

Das Haus
Maffensheimer Straße 1
in Gießen
ist zum 1. Oktober ganz oder
geteilt zu vermieten. 4488
Kudlisch erteilt Schumacher-
meister Hoffmann in Gießen, daselbst.

Bei Bedarf in
neuen und gebrauchten Weinlagerfässern
in allen Größen, rund und oval und
Weintransportfässern
ist die beste, billige Bezugsmöglichkeit (da Brautleute die Leitung
und für guten Ausfall Garantie bieten)
Mainzer Fasslager, Mainz. Telefon 1188.

Streng
reell!
GARANTIE
für jahrelange
Haltbarkeit!
Werktags-Hose
Marke
„Fest wie Eisen“
schönes modernes
Muster für
Männer
3.50 Mark
für 16 bis 20 Jahre
3.25 Mark
für 9 bis 14 Jahre
:: kurz oder lang ::
2.25 Mark
Machen Sie unbeding-
t einen Versuch.
41811 Frau (4527a)
Löwenstein Wwe.
Mainz
13 Bahnhofstrasse 13
Kein Laden, nur 1. Stock

**Einfamilienhaus
oder Wohnung**
von mindestens 5 Zimmern sofort
geliefert.
Kunsthofstr. 10, Hochheim.